

## Gier

Dass Menschen sich um ihre Existenz, um ihr Wohlbefinden bringen können, hat uns nicht nur der kürzlich gezeigte Wedel-Film „Gier“ deutlich vor Augen geführt. (Ein Anlagenberater betrügt seine Kunden und führt sie am Nasenring durch die Manege des angeblichen schönen Scheins; dabei nimmt er sie aus als seien sie Weihnachtsgänse).

Wie kommt es zu einem derartigen „dummen“ Verhalten, was wir so leicht bei anderen aber nicht bei uns selber erkennen?

Und was ist Gier eigentlich? Es ist der „Tunnelblick“ auf etwas Erstrebenswertes, das man unbedingt haben möchte. Heute ist es oft Geld, Macht oder Aufmerksamkeit. Es können Gegenstände sein: Vom Goldrausch über die Entdeckung von Unbekanntem bis zur – übertriebenen- Sammlerleidenschaft kann sich dieses Bestreben auf fast alles richten. Gierig sein ist eindeutig negativ belegt, es korrespondiert mit „Blindheit“, Unvernunft und Sucht. (Interessant ist, dass „gieren“ bei einem Schiff/Boot bedeutet, dass es ungewollt vom Kurs abweicht! Allerdings wird bei der Gierfähre, einer Seilfähre über einen Fluss, die Strömung benutzt, um das Schiff zum anderen Ufer zu bringen.)

Die Gier ist dem Menschen innewohnend, sie gehört zu seiner „natürlichen“ Ausstattung – aber sie zerstört, wenn sie nicht beherrscht wird, nicht nur die Persönlichkeit sondern auch oft ganze Familien, Betriebe oder gar Nationen. Gier muss – für reife Menschen - kultiviert und überwunden werden!

Wie kann man sich erklären, dass (fast alle) Menschen gierig sein können? Gibt es dafür überhaupt ein Erklärungsmuster?

Wenn man in die frühe Menschheitsgeschichte zurückgeht, darf man mit Sicherheit annehmen, dass der Frühmensch alles getan hat, um zu überleben und um sich fortzupflanzen. Dazu gehörte u.a. ein ausgeprägter Jagdtrieb, der noch heute in jedem Schnäppchen- und Schürzenjäger steckt! In der Frühzeit ging es darum, dass man Beute machte und sich satt (fr)essen konnte. Und noch heute stellen wir fest, wie gierig manche Menschen essen oder trinken! Es kam ständig zum Wetteifer um die besten Stücke Fleisch, um die attraktivsten Geschlechtspartner, später um das beste Land, die ergiebigste Quelle, das reichste Jagdrevier... Und wer viel hatte, konnte damit Eindruck machen, erlangte Bedeutung und nahm sich weitere Vorteile heraus. Auch daran hat sich nicht wirklich etwas geändert.

Weiterhin war wohl seit alters her die Neigung groß, den Mächtigen, Starken und Listigen zu bewundern, ihm so lange zu folgen, wie man sich durch ihn Vorteile und Schutz erhoffte.

Auch das kennen wir aus unserer Zeit: Wenn ich nicht selbst „mächtig“ sein kann, solidarisiere ich mich mit dem „Gewinner“, um wenigstens an seiner Macht Anteil zu haben. Auch wenn wir zuweilen überhaupt nicht mit dem Verhalten „der Mächtigen“ einverstanden sind, träumen wir doch davon, was wir wohl tun würden, wenn wir an ihrer Stelle wären...

Und es gibt einen weiteren Grund, warum wir dazu neigen, „Mächtigen“ und besonders „Cleveren“ nachzufolgen: Ihre Kraft und Dynamik begeistert uns. Nicht selten führt genau diese Leidenschaft (für ein politisches oder finanzielles... Ziel) zu einem intensiv gefühlten Leben: Man ist dabei, macht mit, wird an einem möglichen Gewinn beteiligt. Nur zu gern lassen wir uns blenden und verführen von sogenannten starken, mutigen und charismatischen Personen, besonders wenn dann noch andere (ja auch „vernünftige“) Menschen mitmachen! Gier hat in unserer modernen Gesellschaft eine besondere Bedeutung erlangt. Wir leben in einer überwiegend habens-orientierten Welt: Wir sind (angeblich) jemand, wenn wir etwas haben, wenn's geht etwas Besseres als der Nachbar, Kollege, der Mitschüler. Was bei Kinderbekleidung so ganz harmlos anfängt, setzt sich über die Schulabschlüsse, das Einkommen und zur vermeintlichen Bedeutung in einer Hierarchie (Militär, Kirche, Behörde, Feuerwehr...) fort. Unsere Gesellschaft/ die Wirtschaft lebt davon, dass wir unzufrieden sind: Jede Werbung will uns glauben machen, dass es uns erst dann besser geht, wenn wir diese Nudeln kaufen oder jenes Auto fahren, wenn uns die Nachbarn (endlich) um den

wunderschönen Wintergarten beneiden usw. Gierig sind wir auf das neueste Modell von Apple (i-pad), die angeblich besseren Kochtöpfe oder das bessere E-Bike...

Und immer sind wir im sozialen Vergleich mit „den Anderen“. Der Film „Gier“ führt uns einen „modernen Charakter“ vor. Er soll hier kurz skizziert werden – und ich bin sicher, dass sich kein Leser darin wiedererkennen möchte!?

Die Menschen entfliehen einer mühsam-langweilen Realität, um sich in eine durch Medien und Unterhaltungs-Industrie und von „verblödeten“ Reichen inszenierte Wirklichkeit zu schaffen: Sich selbst inszenieren, immer „gut drauf“ sein, stets beim anderen gut ankommen, den Frauen imponieren. Bitte nicht von Schwierigkeiten sprechen, nicht zweifeln, mit den angeblich Großen der Branche oder gar der Welt bekannt, ja, befreundet sein! – Man zieht sich eine Maske über und glaubt nun ein anderer zu sein: In der Rolle des Erfolgreichen, Selbstbewussten, Selbstsicheren – aber auch Einfühlsamen, Charismatischen, Rationalen... wird (auch) der Hauptakteur (im Film) Vorbild für alle Zaghafte und Noch-Anständigen. Immer wieder gelingt es solchen „Verführern“, eine hoffnungsfrohe, tolle (Champagner-) Stimmung zu erzeugen. Die „hypnotisierten“ Geldgeber bzw. Gefolgsleute folgen gern, geben ihre Vernunft und meist ebenso ihre Verantwortlichkeit ab, übertragen sie in kollektiver Suggestion auf den „Guru“. Gierig saugen sie die Versprechungen auf, stolz berichten sie, zum „auserwählten“ Kreis zu gehören. Alle fühlen sich in ihren Rollen wohl; denn „es scheint ja ständig die Sonne!“ Das Verrückte: Diese Menschen glauben auch noch, authentisch zu leben; denn sie spielen ihre Rolle nun besser als ihnen ihr Leben in „der Realität“ gelingt oder gelang. Ihre Wirklichkeit ist jetzt die Inszenierung – wer da aussteigt, muss sich (wieder) mit seiner (auch intellektuellen) Kümmerlichkeit konfrontieren.

Schamlos nützt der „Guru“ die Jämmerlichkeit seiner Klienten (im Range von „Freunden“!) aus- bringt sie mit der großen Welt und den berausenden Genüssen in Kontakt, suggeriert ihnen in Zukunft von allen lästigen Pflichten befreit zu sein.

Aber: Auf Dauer lässt sich die Psyche nicht betrügen; sie lässt nicht alles mit sich machen.

Wir haben tief in uns ein Wissen (Gewissen) vom Gelingen des eigenen Lebens in Anstand und Würde. Wo wir die Würde der anderen missachten, missachten wir uns selbst!

Hat das alles etwas mit uns zu tun? Machen wir nicht möglicherweise auch viele „Klimmzüge“, um doch noch etwas mehr (Lohn, Gehalt...) zu bekommen? Nehmen wir nicht vielleicht doch noch einen Posten zusätzlich an, weil es die Bedeutung heben könnte? Machen wir nicht doch noch eine Fernreise, um stolz davon erzählen zu können und um „dazu zu gehören“? Hat nicht auch „der kleinste Politiker“ das gierige Bedürfnis, von sich etwas in der Zeitung zu lesen? Messen sich nicht die Vorstandsvorsitzenden am Gehalt der anderen? Gibt es nicht „Prominente“, die bei jeder Vernissage oder Eröffnung dabei sein müssen? Sind nicht viele junge Menschen gierig auf den Thrill/Kick der Gefahr? Kennen wir nicht etwas persönlichkeitschwache Freunde, die sich ständig und mit allen im Wettbewerb messen wollen? Wie steht es mit der Neu-Gier?

Nein, es sind nicht alle Menschen gierig! Viele sind zufrieden mit dem, was sie sind und was sie haben. Und viele helfen anderen Menschen in Not, opfern sich auf... Sicherlich haben auch kluge und vernünftige Menschen ihre ihnen durchaus innewohnende Gier besiegt, kontrolliert und sogar kultiviert. Sie müssen sich weder vordrängeln, noch lassen sie sich von Dränglern aus ihrer Ruhe bringen...

**Dr. Knud Eike Buchmann**